

Zum 60. Geburtstag des Musikhistorikers Prof. Dr. phil. Toomas Siitan

Einige Akzente in Arbeiten von Toomas Siitan zur Geschichte der Musik in Estland des 19. Jahrhunderts

Kristel Pappel

Es gibt viele Wege, die Geschichte darzustellen, auf-, nieder- und umzuschreiben. In der Musikgeschichte Estlands finden wir immer noch Gebiete, die entdeckt, erschlossen, beschrieben, analysiert werden müssen. So finden wir auch in den wissenschaftlichen Beiträgen von Toomas Siitan zuerst ein akribisches Quellenstudium. Es scheint, als ob der Blick des Forschers hinter das Papier, die Buchstaben, die Noten zu dringen versucht, seinen Horizont so weit wie möglich zu öffnen – und dem der Vergangenheit möglichst nahe zu kommen, um dort das zu sehen, was anderen verborgen geblieben ist. Er stellt Fragen an die Geschichte und begnügt sich nicht mit einfachen Antworten oder bekannten Deutungen. Er vermag in seinen historischen Betrachtungen meisterhaft eine Intrige aufzubauen, die Geschichte mit Spannung zu füllen. Er erklärt, interpretiert, argumentiert und bringt die Vielschichtigkeit der Geschichte zur Erscheinung, die Möglichkeit verschiedener Perspektiven. Schlussfolgerungen und von ihnen ausgehende neue Fragen werden in einen breiteren ideengeschichtlichen Kontext gesetzt.

Das 19. Jahrhundert ist in Europa ein dynamisches Jahrhundert, mit Spannungen zwischen demokratischen, restaurativen und nationalen Impulsen. In Estland waren die Hauptprobleme einerseits die Rechtlosigkeit des Landvolks, d.h. der Esten, und andererseits die Russifizierung, die sowohl Deutsche als auch Esten betraf. Vor diesem Hintergrund zeichnen sich drei grundlegende Konzeptionen in Siitans Annäherung an die Geschichte ab:

1. drei verschiedene Kulturräume in Estland des 19. Jahrhunderts: estnisch, deutsch, russisch, wobei der estnische und der deutsche die größeren waren und eine dynamischere Entwicklung durchliefen. Siitan hat hervorgehoben, dass auf dem Lande „nicht die ethnischen, sondern kirchlich-konfessionelle Abgrenzungen vorrangig“ waren (Siitan 2010: 29), d.h. diejenigen zwischen der evangelisch-lutherischen Kirche, russisch-orthodoxen Kirche und der herrnhutischen Brüdergemeinde.
2. das Verhältnis zwischen Metropole und Peripherie mit seiner eigenen Dynamik. Es können gerade in der Peripherie Prozesse stattfinden, die die Metropole beeinflussen. So wurde zum Beispiel in Tallinn/Reval im März 1883 von deutschen Gesangsvereinen Bachs Matthäuspassion zum ersten Mal im Russischen Kaiserreich aufgeführt und damit sogar eine Konzertreise nach St. Petersburg unternommen. Als ideologischer Kontext für diesen Kraftakt ist die aggressiv gewordene Russifizierung zu nennen, als deren Gegengewicht solche Symbolwerke der deutschen Kultur wie die Matthäuspassion oder Wagners „Lohengrin“ aufgeführt wurden.
3. die Idee von Estland als einem dynamischen Grenzland, in dem sich verschiedene Kulturtransfers ereignen. Dies ist verbunden mit dem Dialog der großen Kulturräume wie des Christentums im Osten und Westen, aber auch mit Wechselwirkungen mit Nord- und Mitteldeutschland, der Ostseeregion, St. Petersburg und Moskau. Siitan betrachtet die Musikkultur der Vergangenheit in Estland als ein Ganzes, er beleuchtet unterschiedliche Sichtweisen, aber findet auch gemeinsame Aspekte. In seiner Interpretation ist die Musikgeschichte ein lebendiger, vielschichtiger Prozess.

Es bleibt dem beliebten Professor und Kollegen Toomas Siitan reichlich Kraft und Muße zur Verwirklichung aller seiner Ideen zu wünschen.